Jemelka, Martin/Štofanič, Jakub: Víra a nevíra ve stínu továrních komínů. Náboženský život průmyslového dělnictva v českých zemích (1918-1939) [Glaube und Unglaube im Schatten der Fabrikschlote. Das religiöse Leben der Industriearbeiterschaft in den böhmischen Ländern (1918-1939)].

Academia, Masarykův ústav a Archiv AV ČR, v.v.i., Praha 2020, 492 S., ISBN 978-80-200-3153-2.

Während die Zahl und die thematische Breite der historischen Arbeiten zur zeitgenössischen Religions- und Kirchengeschichte der böhmischen Länder in den letzten Jahren zugenommen haben, kann man das für die Erforschung der religiösen Praxis einzelner sozialer Gruppen der Gesellschaft nicht behaupten. Insbesondere die Religiosität der Industriearbeiterschaft stand lange Zeit nicht im Zentrum des wissenschaftlichen Interesses. Sozialgeschichtliche Arbeiten haben diese Dimension kollektiver Erfahrung eher im Rahmen der Lebensstilforschung betrachtet, und das fast immer im Rahmen des traditionellen Säkularisierungsparadigmas. Das vorliegende Buch von Martin Jemelka und Jakub Štofanič ist die erste tschechische Monografie, die sich explizit dem religiösen Leben der Industriearbeiterschaft „in der Hochphase ihrer Existenz in den böhmischen Ländern“ (S. 22) widmet. Sie stützt sich zwar auf ältere Arbeiten zur Ethnographie der Arbeiterbewegung und zur

Religionssoziologie, mündet jedoch in einer Revision dieser Forschung, wenn nicht sogar in einem Paradigmenwechsel.

Die Autoren verstehen ihr Buch ausdrücklich als Polemik gegen die gängigen Vorstellungen von Verlauf, Intensität und Auswirkungen der Säkularisierung in den böhmischen Ländern, insbesondere aber gegen die These von der Industriearbeiterschaft der Zwischenkriegszeit als treibende Kraft bei der Abwendung der tschechischen Gesellschaft von Kirche und Religion. Weil der Kenntnisstand lückenhaft ist, haben die Autoren ihrem Buch vier Fallstudien zu Formen der Religiosität der Arbeiterschaft zugrunde gelegt. Mit Gablonz/Jablonec nad Nisou, Kladno, Großmährisch Ostrau/Velká Ostrava und Zlín haben sie Orte aus Böhmen wie aus Mähren gewählt, die sich nicht nur in ihrer Größe, sondern auch hinsichtlich ihrer nationalen Zusammensetzung (Jablonec war überwiegend deutsch, Ostrava ethnisch gemischt, Kladno und Zlín tschechisch), ihrer industriellen Struktur sowie darin unterschieden, wann dort die Industrialisierung begann.

Beide Autoren sind aufgrund ihrer bisherigen Forschungen für das Thema geradezu prädestiniert: Martin Jemelka etwa als Mitautor eines wichtigen Buches über die Fabrikstädte des Bata-Konzerns und Verfasser einer Monografie über die Bewohner der Ostrauer Arbeiterkolonien, einschließlich ihres religiösen Lebens und seiner spezifischen, mitunter sehr exklusiven Erscheinungsformen.¹ Von Jakub Štofanič stammt eine Studie zum sozialen Denken, seiner Rezeption und Anwendung durch die katholische Kirche in den böhmischen Ländern, der Slowakei und Belgien im frühen 20. Jahrhundert.²

Das Buch besteht aus vier Teilen. Im ersten werden die historiografischen, ethnografischen und soziologischen Grundlagen erörtert. Jemelka und Štofanič stützen sich vor allem auf die internationale Forschung, etwa auf neuere Werke, die sich gegen die Säkularisierungstheorie positionieren. Inspiration haben sie insbesondere in Arbeiten aus dem Schnittbereich von Geschichte und Soziologie gefunden, namentlich bei Peter Berger und seinem Konzept der Desäkularisierung und des religiösen Pluralismus bzw. der Koexistenz von religiösen und säkularen Diskursen.³ Was die Geschichte der Institutionen (Kirchen, Religionsgesellschaften, Parteien, Verbände) betrifft, konnte auf die bereits umfangreiche tschechische Forschung zurückgegriffen werden. Bei den Fallstudien waren die Autoren indessen damit konfrontiert, dass die lokale religiöse Praxis nicht systematisch aufgearbeitet ist und sich

¹ Jemelka, Martin/Ševeček, Ondřej: *Tovární města Baťova koncernu. Evropská kapitola globální expanze* [Die Fabrikstädte des Baťa-Konzerns. Das europäische Kapitel einer globalen Expansion]. Praha 2016. – Jemelka, Martin: *Na kolonii. Život v hornické kolonii dolu Šalamoun v Moravské Ostravě do začátku socialistické industrializace* [In der Kolonie. Leben in der Bergarbeiterkolonie der Zeche Salomon in Mährisch-Ostrau bis zum Beginn der sozialistischen Industrialisierung]. Ostrava 2007.

² Štofanič, Jakub: *Medzi krížom a kladivom. Recepcia sociálneho myslenia v katolíckej cirkvi v prvej polovici 20. storočia* [Zwischen Kreuz und Hammer. Zur Rezeption des sozialen Denkens in der katholischen Kirche in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts]. Praha 2017. *Ders.*: *The Religious Life of the Industrial Working Class in the Czech Lands?* In: *East Central Europe* 46 (2019) 99-110.

³ Berger, Peter L. (Hg.): *Desecularization of the World. Resurgent Religion and World Politics*. Washington 1999.

die vorliegende Forschung schwerpunktmäßig auf Ostrava bezieht, was auch mit der dominanten Stellung dieser Stadt in der Wirtschaftsgeschichte zu tun hat. Um die Lücken zu schließen, waren umfangreiche Recherchen in überregionalen, lokalen und kirchlichen Archiven bis auf die Ebene der einzelnen Kirchgemeinden notwendig.

Für die Studien nutzen ließ sich indessen die immer noch relevante Forschung zur sogenannten Ethnographie der Arbeiterschaft aus der sozialistischen Zeit, etwa Texte von Olga Skalníková, Vanda Tůmová und Karel Fojtík, die im Unterschied zur offiziellen marxistischen Arbeitergeschichtsschreibung detailliert auf die Kultur und Tradition der Arbeiterschaft und damit auch auf die Rolle der Religion im Alltag eingehen. Auch die soziologischen Untersuchungen zur Religiosität der Arbeiterschaft aus den 1930er, 1940er und 1960er Jahren, die im Kreis um Inocenc A. Bláha, Zdeněk Ullrich, Otakar Machotka und Erika Kadlecová entstanden, bilden trotz ihres unsystematischen Charakters und den zu erwartenden Schwierigkeiten bei der Interpretation nach wie vor eine wertvolle Quelle.

Der Schwerpunkt der Arbeit liegt auf den drei anderen, miteinander verbundenen thematischen Säulen. Der knapp mit „Institutionen“ betitelte Teil widmet sich den unterschiedlichen Entwicklungslinien in den vier ausgewählten Städten bzw. Großräumen, den dort wirkenden Kirchen und religiösen Vereinigungen, politischen Parteien und Verbänden einschließlich der Atheistenvereinigung und den jeweiligen prominentesten Vertretern. Ostrava, Zlín, Kladno und Jablonec zeigen sich hier als vielfältige religiöse Märkte mit flexiblen Angeboten traditioneller wie auch neuer Akteure, die angebotenen religiösen Riten erscheinen als eine der Stützen des lokalen gesellschaftlichen und politischen Lebens.

Um die Religiosität der Arbeiterschaft geht es dann im dritten und umfangreichsten Teil der Studie. Er porträtiert die religiöse Praxis anhand von Aspekten wie der religiösen Infrastruktur, den Trägern des religiösen Kapitals (Geistliche verschiedener Kirchen, Laienprediger), dem Religionsunterricht, geschlechts- und generationsspezifischen Besonderheiten, Übergangsriten und Formen von Ersatz- oder Alternativreligiosität (neue Kirchen wie die in der Region Ostrava erfolgreiche Methodistenkirche, der weit verbreitete Spiritismus, glaubenslose Organisationen). In diesen Teil wurde auch die Zeit des Ersten Weltkriegs einschließlich des Phänomens der „Religiosität in den Schützengräben“ in die Betrachtung einbezogen. Für die Zwischenkriegszeit richten die Autoren dann besonderes Augenmerk auf die wachsende Rolle neuer, heterodoxer religiöser Akteure, für deren Missionstätigkeit die Bevölkerung der großen Industriestädte viel offener war als die in anderen, konservativeren Gebieten oder kleineren Städten.

Der letzte Teil der Studie befasst sich mit dem Verhältnis von sozialer Frage und religiöser Praxis, also mit der sozialen Expertise im Umfeld der wichtigsten Kirchen (z.B. in den Arbeiten von Alois Soldát, Eduard Winter oder Bedřich Vacek in der Katholischen Kirche, von František M. Hník in der Tschechoslowakischen Kirche und von František Bednář in der Evangelischen Kirche der Böhmisches Brüder), und fragt nach der Schnittmenge zwischen religiösen und politischen Ideologien in Bezug auf das soziale Engagement der Kirchen. Eingehend diskutiert wird zudem die religiös motivierte Mobilisierung der Arbeiterschaft über die soziale Frage, hin-

ter der vor allem christlich-soziale Arbeitnehmerverbände und Gewerkschaften standen, die ihre Ideen über Zeitschriften, Vorträge, Unterhaltungsabende und Theateraufführungen verbreiteten. Die katholischen Würdenträger bezogen eine ambivalente Haltung gegenüber diesen Institutionen, befürchteten sie doch, deren Aktivitäten würden zu einer noch stärkeren Politisierung und Nationalisierung führen. Nicht zuletzt geht es in diesem Kapitel um die allmähliche Umwandlung der ehemals eng verstandenen karitativen Arbeit in eine breit konzipierte kirchliche Sozialarbeit unter Berücksichtigung der historischen Dominanz der römisch-katholischen Kirche. Eine wichtige Rolle in diesem Prozess spielten die Gemeindezentren der kleinen Kirchen in den Arbeitervierteln. Sie stellten einerseits eine Konkurrenz für die großen Kirchen dar, andererseits gingen von ihnen Impulse zur Verbesserung deren eigener Sozialarbeit auf diesem schwierigen Terrain aus.

Abgerundet wird die Studie durch Tabellen zur erwerbstätigen Bevölkerung der untersuchten Gebiete, ihrer Zugehörigkeit zu sozialen Gruppen und Beschäftigung in einzelnen Wirtschaftszweigen auf der Grundlage der Volkszählung von 1930, sowie zu den Ergebnissen der Lokalwahlen 1919 bis 1938.

„Glaube und Unglaube im Schatten der Fabrikschlote“ ist eine Pionierarbeit. Ihre Grenzen liegen in der zeitlichen und vor allem räumlichen Beschränkung auf die vier ausgewählten Industriestädte. Während die Wahl der Großstädte Ostrava und Kladno logisch erscheint – als wichtige, über einen langen Zeitraum organisch gewachsene Zentren der Montanindustrie sind sie gut miteinander vergleichbar – beschränken sich die Parallelen zwischen Zlín und Jablonec nad Nisou auf die Dominanz einer industriellen Monokultur im Leichtindustrie- bzw. Konsumgütersektor (Schuhproduktion bzw. Lederindustrie in Zlín, Glas und Bijouterie in Jablonec). Für die alles beherrschende Präsenz eines einzigen Unternehmens wie dem Baťa-Konzern in Zlín, der sämtliche Bereiche des öffentlichen Lebens einschließlich der religiösen Sphäre durchdrang, lässt sich jedoch kaum ein vergleichbarer Fall finden, sieht man einmal von kleineren „Baťa-Städten“ wie Otrokovice ab. Auch das Fallbeispiel Jablonec ist auf seine Weise einzigartig, nicht nur wegen seines überwiegend deutschsprachigen Charakters, sondern auch aufgrund der religiösen Besonderheiten in der Region wie der starken Präsenz der Altkatholischen Kirche, der großen Resonanz der Los-von-Rom-Bewegung, oder des dortigen Sitzes des Präsidenten der Deutschen Evangelischen Kirche in Böhmen, Mähren und Schlesien Erich Wehrenfennig.

Jemelka und Štofáník können überzeugend nachweisen, dass die Industriearbeiterschaft in den vier untersuchten Städten keineswegs die soziale Gruppe war, die sich am schnellsten säkularisierte. Das belegen sie mit der großen Popularität der evangelischen Kirchen, christlicher Sekten oder spiritistischen Gruppen bei den offiziell „konfessionslosen“ Arbeitern. Doch erst wenn vergleichbare Analysen für Städte und Agglomerationen wie Prag, Brünn/Brno oder Städte im nordböhmischen Braunkohlerevier vorliegen, wird es möglich sein, die Gültigkeit ihrer These für die böhmischen Länder als Ganzes zu bestätigen oder – was ich für unwahrscheinlich halte – zu relativieren. Daher stellt diese hochinnovative Studie auch eine Einladung dar, weitere Forschungen zu religiösen Praktiken der Industriearbeiterschaft zu initiieren.